

# Neunter Altersbericht: **Vielfalt, Ungleichheit und familiale Unterstützung im Alter**

**Clemens Tesch-Römer** (Deutsches Zentrum für Altersfragen, Freie Universität Berlin)

Vortrag bei der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF)  
in den Räumen des CVJM in der Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 10, 10787 Berlin  
29. September 2025, 14:00–17:00 Uhr

# Neunter Altersbericht: **Vergessene Familien?**

**Clemens Tesch-Römer** (Deutsches Zentrum für Altersfragen, Freie Universität Berlin)

Vortrag bei der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF)  
in den Räumen des CVJM in der Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 10, 10787 Berlin

29. September 2025, 14:00–17:00 Uhr

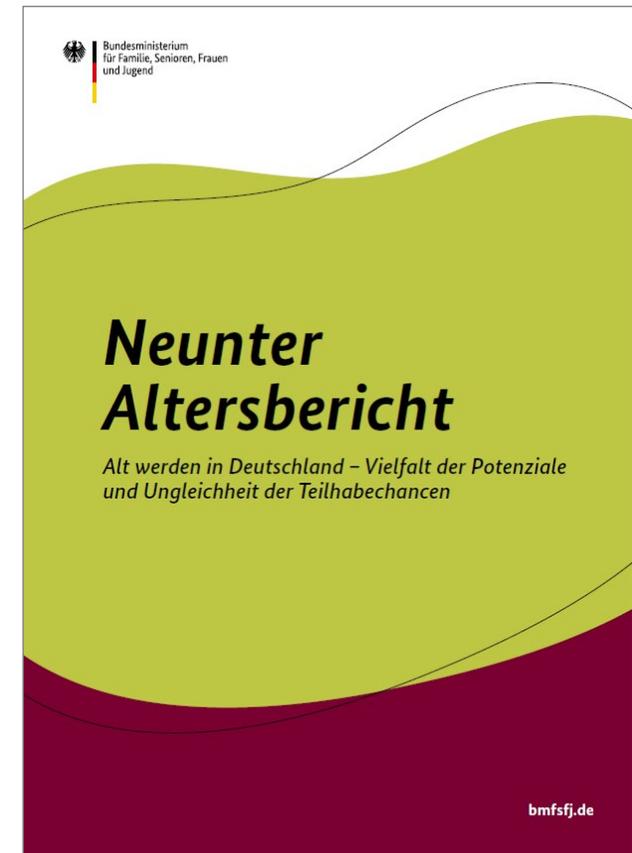
- (1) Bisherige Berichte
- (2) Zentrale Konzepte und Aufbau des Berichts
- (3) Ausgewählte Befunde und Empfehlungen zu gesellschaftlicher Teilhabe
  - Altersarmut
  - Ageismus
  - Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten
  - Politische Mitwirkung
  - Ehrenamt
- (4) Befunde und Empfehlungen zum Thema Familie und Sorgearbeit
  - Großelternschaft
  - Informelle Pflege und Unterstützung
  - Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit
  - Reform der Altenhilfe
- (5) Kernbotschaften

### **(1) Bisherige Berichte**

- (2) Zentrale Konzepte und Aufbau des Berichts
- (3) Ausgewählte Befunde und Empfehlungen zu gesellschaftlicher Teilhabe
  - Altersarmut
  - Ageismus
  - Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten
  - Politische Mitwirkung
  - Ehrenamt
- (4) Befunde und Empfehlungen zum Thema Familie und Sorgearbeit
  - Großelternschaft
  - Informelle Pflege und Unterstützung
  - Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit
  - Reform der Altenhilfe
- (5) Kernbotschaften



- (0) Ältere Menschen in der Familie (Vierter Familienbericht, 1986)
- (1) Die Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland (1993)
- (2) Wohnen im Alter (1998)
- (3) Die Lage der älteren Generation in Deutschland (2001)
- (4) Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger (2002)
- (5) Potentiale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft (2006)
- (6) Altersbilder in der Gesellschaft (2010)
- (7) Sorge und Mitverantwortung in der Kommune (2016)
- (8) Ältere Menschen und Digitalisierung (2020)
- (9) Alt werden in Deutschland – Vielfalt der Potentiale und Ungleichheit der Teilhabechancen (2025)**
- (10) Bildung und Lernen im Alter (Kommission gerade berufen)*



## Allgemeine vs. themenspezifische Altersberichte

---

- (0) Ältere Menschen in der Familie (Vierter Familienbericht, 1986)
- (1) Die Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland (1993)**
- (2) Wohnen im Alter (1998)
- (3) Die Lage der älteren Generation in Deutschland (2001)**
- (4) Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger (2002)
- (5) Potentiale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft (2006)
- (6) Altersbilder in der Gesellschaft (2010)
- (7) Sorge und Mitverantwortung in der Kommune (2016)
- (8) Ältere Menschen und Digitalisierung (2020)
- (9) Alt werden in Deutschland – Vielfalt der Potentiale und Ungleichheit der Teilhabechancen (2025)**
- (10) *Bildung und Lernen im Alter (Kommission gerade berufen)*

- (0) Ältere Menschen in der Familie (Vierter Familienbericht, 1986)**
- (1) Die Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland (1993)**
- (2) Wohnen im Alter (1998)**
- (3) Die Lage der älteren Generation in Deutschland (2001)**
- (4) Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger (2002)**
- (5) Potentiale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft (2006)**
- (6) Altersbilder in der Gesellschaft (2010)
- (7) Sorge und Mitverantwortung in der Kommune (2016)**
- (8) Ältere Menschen und Digitalisierung (2020)
- (9) Alt werden in Deutschland – Vielfalt der Potentiale und Ungleichheit der Teilhabechancen (2025)
- (10) Bildung und Lernen im Alter (Kommission gerade berufen); wird Familie eine Rolle spielen?*

\*In den Inhaltsverzeichnissen der fett markierten Berichte taucht das Thema „Familie“ auf der ersten oder zweiten Gliederungsebene auf, in den Inhaltsverzeichnissen der hellgrau markierten Berichte dagegen nicht.

- (1) Bisherige Berichte
- (2) Zentrale Konzepte und Aufbau des Berichts**
- (3) Ausgewählte Befunde und Empfehlungen zu gesellschaftlicher Teilhabe
  - Altersarmut
  - Ageismus
  - Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten
  - Politische Mitwirkung
  - Ehrenamt
- (4) Befunde und Empfehlungen zum Thema Familie und Sorgearbeit
  - Großelternschaft
  - Informelle Pflege und Unterstützung
  - Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit
  - Reform der Altenhilfe
- (5) Kernbotschaften



- **Teilhabe als zentraler Begriff**

Der Neunte Altersbericht nimmt die Voraussetzungen für Teilhabe, die Teilhabemöglichkeiten sowie die realisierte Teilhabe älterer Menschen in den Blick.

- **Lebenswelten**

Der Bericht ist multithematisch aufgebaut und beschreibt zahlreiche Aspekte der Lebenswelten älterer Menschen.

- **Vielfalt und soziale Ungleichheit**

Zum ersten Mal in der Geschichte der Altersberichte steht die Analyseperspektive von sozialer Ungleichheit im Mittelpunkt des Berichts. Dabei geht es um ungleiche Verfügbarkeit von Ressourcen, die Rolle von Ausgrenzung und Diskriminierung (Ageismus, Rassismus, Queer-Feindlichkeit) sowie deren Verschränkung (Intersektionalität).

- **Familie**

Die Rolle der Familie wird als Ressource für Teilhabe gesehen und als Lebensbereich, in dem Teilhabe realisiert wird. Familie ist aber kein zentrales Thema im Neunten Altersbericht.

## Vielfalt und Ungleichheit

---

### Vielfalt

- Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen (z.B. nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität, Behinderung, Wohnregion)

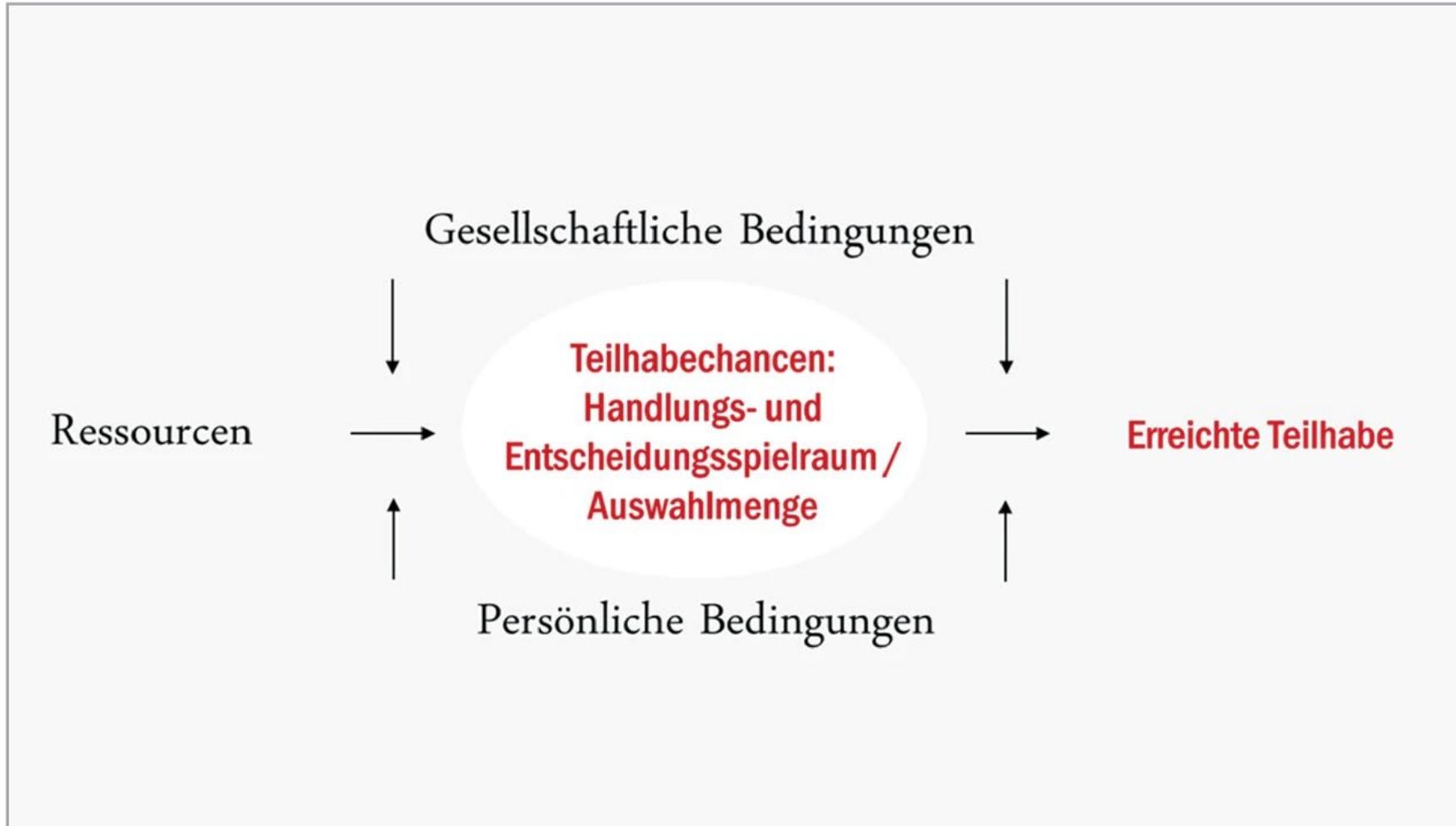
### Ungleichheit

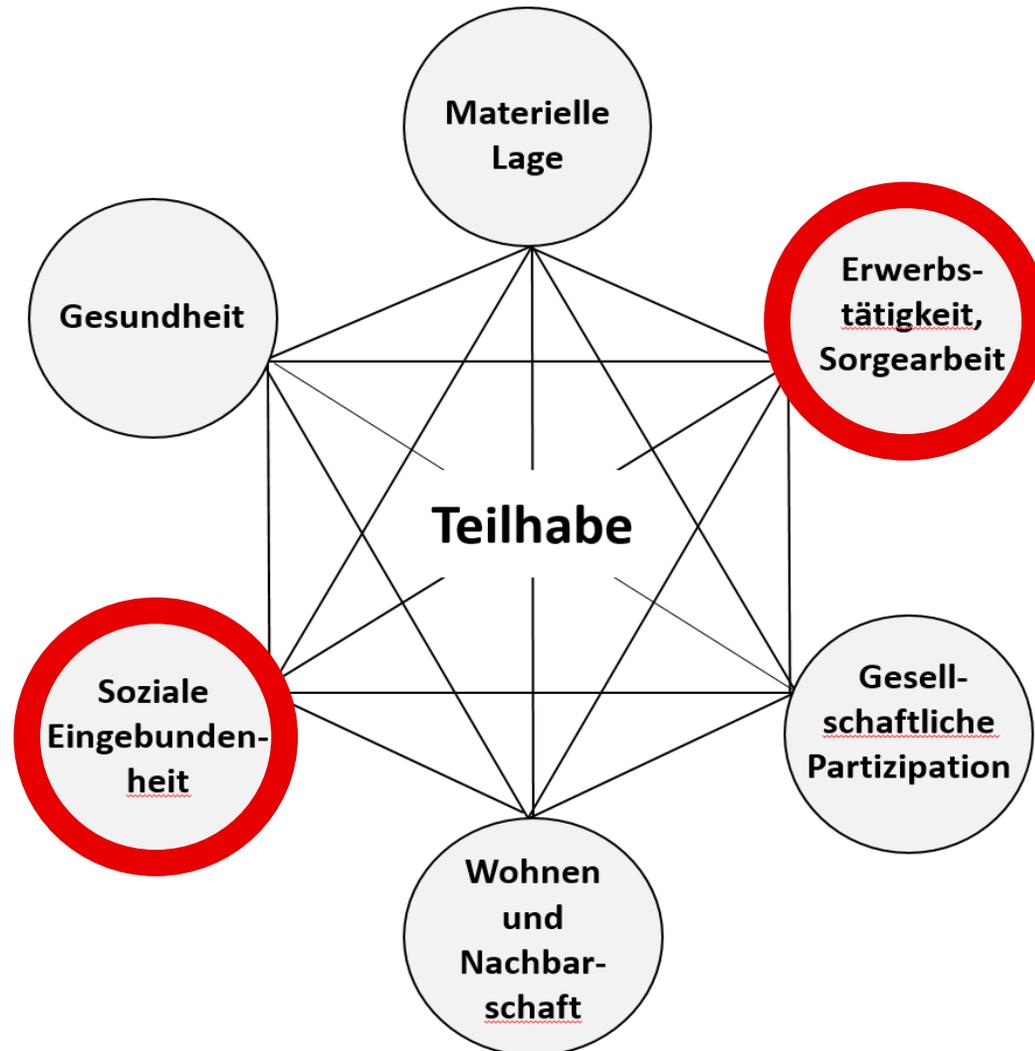
- Ungleiche Verteilung von Ressourcen wie Bildung, Einkommen, Vermögen und Macht, die zu strukturell unterschiedlichen Lebensbedingungen und Teilhabemöglichkeiten führt
- Strukturelle Ausgrenzung, systematische Benachteiligung, Diskriminierung und/oder das Übersehenwerden von Personen oder Personengruppen über den Lebenslauf

### Intersektionalität

- „Überkreuzungen“ und Zusammenwirken mehrerer Merkmale, die bereits einzeln mit Benachteiligungen einhergehen, sowie die daraus entstehende kumulative, sich zum Teil gegenseitig verstärkende Ungleichheitswirkung

## Teilhabe: Ressourcen und erreichte Teilhabe





## **Familie im Neunten Altersbericht**

---

### **Wandel des Begriffs Familie**

- Von der Kernfamilie (verheiratete Eltern mit Kindern im gemeinsamen Haushalt)
- über die Familie im Lebensverlauf (mindestens zwei Generationen, die miteinander verwandt sind)
- zur Wahlfamilie mit An- und Zugehörigen

### **Begrifflichkeiten im Neunten Altersbericht**

- Familien
- Angehörige
- Zugehörige
- Wahlfamilien
- Generationen
- ...und bisweilen geht es um Personen, die bestimmte Verantwortlichkeiten übernehmen, z.B. Pflege und Betreuung

## Gliederung des Neunten Altersberichts

---

### **I. Ausgangslage**

1. Alt werden in Deutschland – Potenziale und Teilhabechancen im Wandel

### **II. Lebenssituationen und Teilhabekonstellationen**

2. Materielle Lage
3. Erwerbstätigkeit, Sorgearbeit und Partizipation
4. Wohnen und Sozialraum
5. Gesundheit und Versorgung

### **III. Vielfalt der Potenziale und Ungleichheit der Teilhabechancen**

6. Ageismus: Altersbilder, Altersnormen und Altersdiskriminierung
7. Migration und Rassismus
8. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
9. Intersektionale Ungleichheiten

### **IV. Politische Implikationen für selbstbestimmte Teilhabe**

10. Eine integrierte Politik für ein gutes Leben im Alter
11. Empfehlungen

## Thema „Familie“ im Neunten Altersbericht

---

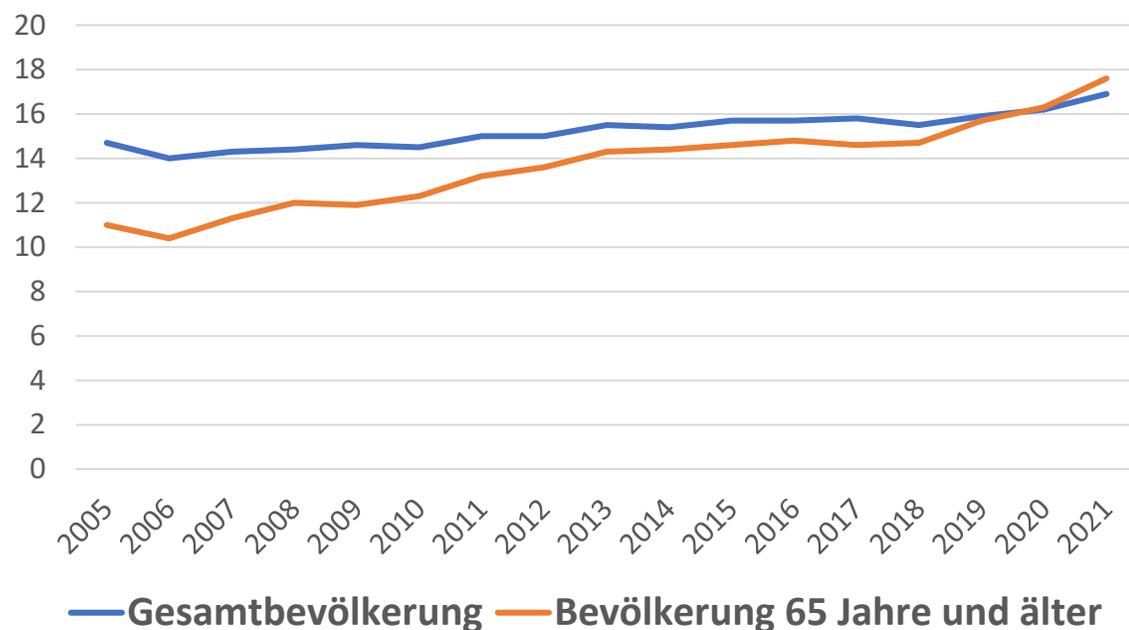
- I. Ausgangslage
  1. Potenziale und Teilhabechancen im Wandel
- II. Lebenssituationen und Teilhabekonstellationen
  2. Materielle Lage
  - 3. Erwerbstätigkeit, Sorgearbeit und Partizipation → 3.1.3 Sorgearbeit im Alter**
  4. Wohnen und Sozialraum
  5. Gesundheit und Versorgung
- III. Vielfalt der Potenziale und Ungleichheit der Teilhabechancen
  6. Ageismus: Altersbilder, Altersnormen und Altersdiskriminierung
  - 7. Migration und Rassismus → 7.3.5 Pflegeerwartungen und pflegerische Versorgung**
  - 8. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt → 8.3.1 Familien- und Lebensformen, 8.3.5 Soziale Eingebundenheit und Zugehörigkeit**
  9. Intersektionale Ungleichheiten
- IV. Politische Implikationen für selbstbestimmte Teilhabe
  10. Eine integrierte Politik für ein gutes Leben im Alter
  11. Empfehlungen

- (1) Bisherige Berichte
- (2) Zentrale Konzepte und Aufbau des Berichts
- (3) Ausgewählte Befunde und Empfehlungen zu gesellschaftlicher Teilhabe**
  - Altersarmut
  - Ageismus
  - Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten
  - Politische Mitwirkung
  - Ehrenamt
- (4) Befunde und Empfehlungen zum Thema Familie und Sorgearbeit
  - Großelternschaft
  - Informelle Pflege und Unterstützung
  - Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit
  - Reform der Altenhilfe
- (5) Kernbotschaften



# Altersarmut

### Armutsgefährdungsquoten 2005-2021, in Prozent



Armutsgefährdungsquoten der Bevölkerung 65 Jahre und älter (60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens).

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2024. Daten: Mikrozensus (MZ-Kern); Zeitreihenbruch und eingeschränkte Vergleichbarkeit ab 2020.

Bevölkerung ab 65	Insgesamt
Insgesamt	18,3

Armutsgefährdungsquoten der Bevölkerung 65 Jahre und älter (60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens).

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts im Auftrag der Neunten Altersberichtscommission. Daten: EU-SILC 2022.

Bevölkerung ab 65	Insgesamt
Insgesamt	18,3
Männer	15,9
Frauen	 20,3

Armutsgefährdungsquoten der Bevölkerung 65 Jahre und älter (60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens).

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts im Auftrag der Neunten Altersberichtscommission. Daten: EU-SILC 2022.

Altersarmut bei (alleinlebenden) Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit stark erhöhtes Risiko

Bevölkerung ab 65	Insgesamt	Staatsangehörigkeit	
		deutsch	nicht deutsch
Insgesamt	18,3	17,1	38,7
Männer	15,9	14,6	36,2
Frauen	➔ 20,3	19,0	➔ 40,7

Armutsgefährdungsquoten der Bevölkerung 65 Jahre und älter (60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens).

Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts im Auftrag der Neunten Altersberichtscommission. Daten: EU-SILC 2022.

## Bezug von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung

---

- 2022: 3,7 Prozent aller Personen ab der Regelaltersgrenze
- stetiger Anstieg in den letzten Jahren
- hohe Quoten der Nichtinanspruchnahme: Möglicherweise bis zu 60 Prozent der tatsächlich Bezugsberechtigten nehmen die Grundsicherung nicht in Anspruch (Simulationsrechnungen auf der Grundlage des SOEP)
- dies entspräche 625.000 Haushalten

### **Die Nichtinanspruchnahme der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung und die damit verdeckte Altersarmut substanziell reduzieren.**

- Barrieren der Inanspruchnahme von Leistungen der Grundsicherung abbauen
- Grundsicherungsbezug entstigmatisieren
- den Aufbau lokaler Netzwerke gegen Altersarmut fördern

# Ageismus

- Wenn eine Person aufgrund ihres Alters auf bestimmte Weise bewertet oder behandelt wird, obwohl diese Bewertung oder Behandlung nicht gerechtfertigt ist – basierend auf einem tief verwurzelten kollektiven Unbehagen gegenüber der Lebensphase Alter
- mit dem Älterwerden kann jeder Mensch von Ageismus betroffen sein
- anders als andere Diskriminierungsformen wird Altersdiskriminierung unter bestimmten Umständen als zulässig angesehen (z.B. im § 10 AGG „Zulässige unterschiedliche Behandlung wegen des Alters“)
- ageistisches Verhalten ist oft gut gemeint, Grenzen zur Höflichkeit/Nettigkeit sind fließend
- das Bewusstsein für Ageismus ist vergleichsweise gering (niedrige Prävalenz selbst-wahrgenommener Diskriminierung wegen Alters), Vorurteile und Diskriminierung aufgrund des Alters werden oft nicht als Ageismus wahrgenommen

### **Kampagnen gegen Ageismus unter Beteiligung älterer Menschen durchführen.**

- sensibilisieren für Ageismus und für Situationen, in denen Menschen ageistisch handeln oder behandelt werden
- Intergenerationale Begegnungen fördern

# Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten

## Ungleichheiten in der Beteiligung am kulturellen Leben und an Bildungsaktivitäten

	Anteil der Personen, die am kulturellen Leben teilnehmen (in Prozent)			
	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	66,3	67,4	65,1	44,0

**Teilnahme am kulturellen Leben:**  
Besuche von Konzerten,  
Theateraufführungen, Opern,  
Museen, Galerien oder  
Kunstaustellungen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 17

# Ungleichheiten in der Beteiligung am kulturellen Leben und an Bildungsaktivitäten

	Anteil der Personen, die am kulturellen Leben teilnehmen (in Prozent)			
	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	66,3	67,4	65,1	44,0
<b>Geschlecht</b>				
Männlich	69,2	67,8	69,4	52,2
Weiblich	63,5	66,9	61,8	38,7
<b>Bildung</b>				
Niedrig/mittel	56,2	58,3	56,6	36,9
Hoch	83,0	80,7	79,1	64,6
	Alter in Jahren			
	50 bis 69	70 +		
<b>Materielle Lage</b>				
Armutsgefährdet		32,8		26,9
Mittlere Einkommen		66,3		58,2
Höhere Einkommen		78,7		71,5

**Teilnahme am kulturellen Leben:**  
Besuche von Konzerten,  
Theateraufführungen, Opern,  
Museen, Galerien oder  
Kunstaustellungen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 17

# Ungleichheiten in der Beteiligung am kulturellen Leben und an Bildungsaktivitäten

	Anteil der Personen, die am kulturellen Leben teilnehmen (in Prozent)				Anteil der Personen, die sich an Bildungsaktivitäten beteiligen (in Prozent)			
	Alter in Jahren				Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	66,3	67,4	65,1	44,0	46,0	37,2	24,8	11,8
<b>Geschlecht</b>								
Männlich	69,2	67,8	69,4	52,2				
Weiblich	63,5	66,9	61,8	38,7				
<b>Bildung</b>								
Niedrig/mittel	56,2	58,3	56,6	36,9				
Hoch	83,0	80,7	79,1	64,6				
	Alter in Jahren							
	50 bis 69		70 +					
<b>Materielle Lage</b>								
Armutsgefährdet		32,8		26,9				
Mittlere Einkommen		66,3		58,2				
Höhere Einkommen		78,7		71,5				

## Teilnahme am kulturellen Leben:

Besuche von Konzerten, Theateraufführungen, Opern, Museen, Galerien oder Kunstausstellungen

## Bildungsaktivitäten:

mindestens gelegentlich Kurse oder Vorträge besuchen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 17

# Ungleichheiten in der Beteiligung am kulturellen Leben und an Bildungsaktivitäten

	Anteil der Personen, die am kulturellen Leben teilnehmen (in Prozent)				Anteil der Personen, die sich an Bildungsaktivitäten beteiligen (in Prozent)			
	Alter in Jahren				Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	66,3	67,4	65,1	44,0	46,0	37,2	24,8	11,8
<b>Geschlecht</b>								
Männlich	69,2	67,8	69,4	52,2	48,1	38,3	24,1	18,6
Weiblich	63,5	66,9	61,8	38,7	43,9	35,9	25,4	7,4
<b>Bildung</b>								
Niedrig/mittel	56,2	58,3	56,6	36,9	34,8	24,6	20,2	6,4
Hoch	83,0	80,7	79,1	64,6	64,3	55,5	32,4	27,2
	Alter in Jahren				Alter in Jahren			
	50 bis 69		70 +		50 bis 69		70 +	
<b>Materielle Lage</b>								
Armutsgefährdet	32,8		26,9		14,6		7,8	
Mittlere Einkommen	66,3		58,2		38,9		18,5	
Höhere Einkommen	78,7		71,5		59,1		32,3	

## Teilnahme am kulturellen Leben:

Besuche von Konzerten, Theateraufführungen, Opern, Museen, Galerien oder Kunstausstellungen

## Bildungsaktivitäten:

mindestens gelegentlich Kurse oder Vorträge besuchen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 17

### Die Beteiligung älterer Menschen an Bildung und Kultur stärken.

- mehr in Konzepte und Strukturen für lebenslange Bildung und kulturelle Teilhabe investieren
- dabei ist entscheidend: die Bildungskluft verringern, benachteiligte Menschen „mitnehmen“
- Was kann „lebenslange Bildung“ und „kulturelle Teilhabe“ im Zusammenhang mit benachteiligten älteren Menschen heißen? → 10. Altersbericht

# Politische Partizipation

## Ungleichheiten in politischer Partizipation im Alter

	Anteil der Personen, die sich für Politik interessieren			
	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	45,9	52,2	59,2	52,8

**Interesse an Politik:**  
Interesse am politischen Geschehen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 16

## Ungleichheiten in politischer Partizipation im Alter

	Anteil der Personen, die sich für Politik interessieren			
	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	45,9	52,2	59,2	52,8
<b>Geschlecht</b>				
Männlich	58,5	59,3	69,4	62,3
Weiblich	32,3	45,0	51,2	46,4
<b>Bildung</b>				
Niedrig/mittel	34,1	43,4	51,8	43,9
Hoch	65,1	65,0	69,6	77,7
	Alter in Jahren			
	50 bis 69		70 +	
<b>Materielle Lage</b>				
Armutsgefährdet	29,1		53,8	
Mittlere Einkommen	45,6		53,9	
Höhere Einkommen	58,8		72,4	

**Interesse an Politik:**  
Interesse am politischen Geschehen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 16

## Ungleichheiten in politischer Partizipation im Alter

	Anteil der Personen, die sich für Politik interessieren				Anteil der Personen, die Mitglied in einer politischen Organisation sind			
	Alter in Jahren				Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	45,9	52,2	59,2	52,8	35,3	28,5	22,5	17,5
<b>Geschlecht</b>								
Männlich	58,5	59,3	69,4	62,3				
Weiblich	32,3	45,0	51,2	46,4				
<b>Bildung</b>								
Niedrig/mittel	34,1	43,4	51,8	43,9				
Hoch	65,1	65,0	69,6	77,7				
	Alter in Jahren							
	50 bis 69		70 +					
<b>Materielle Lage</b>								
Armutsgefährdet	29,1		53,8					
Mittlere Einkommen	45,6		53,9					
Höhere Einkommen	58,8		72,4					

### Interesse an Politik:

Interesse am politischen Geschehen

### Politische Organisation:

Mitgliedschaft in  
Bürger\*inneninitiativen,  
Gewerkschaften, Unternehmens-  
oder Berufsverbänden oder  
politischen Parteien

### Wahlbeteiligung:

Je älter, desto höher die  
Wahrscheinlichkeit, sich an Wahlen zu  
beteiligen – erst ab 70 Jahren nimmt  
sie ab

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 16

## Ungleichheiten in politischer Partizipation im Alter

	Anteil der Personen, die sich für Politik interessieren				Anteil der Personen, die Mitglied in einer politischen Organisation sind			
	Alter in Jahren				Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	45,9	52,2	59,2	52,8	35,3	28,5	22,5	17,5
<b>Geschlecht</b>								
Männlich	58,5	59,3	69,4	62,3	44,7	35,0	32,5	32,4
Weiblich	32,3	45,0	51,2	46,4	26,1	21,3	14,7	8,0
<b>Bildung</b>								
Niedrig/mittel	34,1	43,4	51,8	43,9	29,8	21,4	18,6	14,2
Hoch	65,1	65,0	69,6	77,7	44,3	38,7	28,8	26,7
	Alter in Jahren				Alter in Jahren			
	50 bis 69		70 +		50 bis 69		70 +	
<b>Materielle Lage</b>								
Armutsgefährdet	29,1		53,8		14,1		5,1	
Mittlere Einkommen	45,6		53,9		30,8		21,8	
Höhere Einkommen	58,8		72,4		43,7		27,8	

### Interesse an Politik:

Interesse am politischen Geschehen

### Politische Organisation:

Mitgliedschaft in  
Bürger\*inneninitiativen,  
Gewerkschaften, Unternehmens-  
oder Berufsverbänden oder  
politischen Parteien

### Wahlbeteiligung:

Je älter, desto höher die  
Wahrscheinlichkeit, sich an Wahlen zu  
beteiligen – erst ab 70 Jahren nimmt  
sie ab

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 16

### **Möglichkeiten älterer Menschen zur politischen Mitwirkung stärken.**

- Möglichkeiten zur Teilnahme an politischen Wahlen schaffen
- Landesmitwirkungsgesetze entwickeln oder weiterentwickeln
- kommunale Beiräte verankern und fördern
- Heimbeiräte weiterentwickeln und modernisieren



# Ehrenamt

	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	23,9	23,4	23,9	10,5

**Ehrenamt:**

In zivilgesellschaftlichen Gruppen  
oder Organisationen freiwillig  
engagiert sein

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 15

	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	23,9	23,4	23,9	10,5
<b>Geschlecht</b>				
Männlich	28,9	24,9	28,5	20,4
Weiblich	19,1	21,7	20,3	4,1
<b>Bildung</b>				
Niedrig/mittel	20,1	19,0	22,6	9,5
Hoch	30,2	29,9	26,0	13,3
	Alter in Jahren			
	50 bis 69		70 +	
<b>Materielle Lage</b>				
Armutsgefährdet	12,1		14,1	
Mittlere Einkommen	24,1		19,3	
Höhere Einkommen	27,7		16,8	

### Ehrenamt:

In zivilgesellschaftlichen Gruppen oder Organisationen freiwillig engagiert sein

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 15

### Freiwilliges und ehrenamtliches Engagement im Alter fördern.

- Die Engagementstrategie des Bundes sollte die Vielfalt des Alters und das hohe Alter adressieren.
- Die etwa 600.000 Organisationen der Zivilgesellschaft sollten älteren Menschen mehr Gelegenheiten für freiwilliges Engagement bieten.
- Intergenerationale Projekte fördern.
- Koordinierungsstellen für Engagementpolitik auf Landesebene einrichten.
- Begegnungsstätten und Mehrgenerationenhäuser einrichten und deren Wirksamkeit empirisch überprüfen.

## Gesellschaftliche Teilhabe: Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

---

- **Altersgradient**

In vielen Lebensbereichen zeigt sich eine mit dem Alter abnehmende gesellschaftliche Teilhabe. Verlust von Kompetenzen, Veränderung von Präferenzen, Altersdiskriminierung?

- **Soziale Ungleichheit**

Altersgradienten finden sich in höherem Maße in Personengruppen mit geringeren Ressourcen (niedrige Bildung, geringes Einkommen). → Intersektionalität von Benachteiligungen aufgrund von Alter und geringen Ressourcen

- **Politische Maßnahmen**

Die Politik sollte insbesondere für benachteiligte Gruppen Fördermöglichkeiten bereitstellen.

- (1) Bisherige Berichte
- (2) Zentrale Konzepte und Aufbau des Berichts
- (3) Ausgewählte Befunde und Empfehlungen zu gesellschaftlicher Teilhabe
  - Altersarmut
  - Ageismus
  - Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten
  - Politische Mitwirkung
  - Ehrenamt
- (4) Befunde und Empfehlungen zum Thema Familie und Sorgearbeit**
  - Großelternschaft
  - Informelle Pflege und Unterstützung
  - Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit
  - Reform der Altenhilfe
- (5) Kernbotschaften



## Großelternschaft und Enkelbetreuung



<b>Insgesamt</b>

<b>Anteil der Personen, die Enkel betreuen</b>			
<b>Alter in Jahren</b>			
<b>50 bis 59</b>	<b>60 bis 69</b>	<b>70 bis 79</b>	<b>80 +</b>
8,8	21,2	15,8	8,9

**Enkelbetreuung:**  
Anteil der Personen, die (zumindest  
sporadisch) ihre Enkel betreuen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 14

<b>Insgesamt</b>
<b>Geschlecht</b>
Männlich
Weiblich
<b>Bildung</b>
Niedrig/mittel
Hoch
<b>Materielle Lage</b>
Armutsgefährdet
Mittlere Einkommen
Höhere Einkommen

Anteil der Personen, die Enkel betreuen			
Alter in Jahren			
50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
8,8	21,2	15,8	8,9
8,9	16,1	15,0	6,8
8,6	26,7	16,5	10,3
10,9	20,6	14,5	10,8
5,2	21,9	18,0	3,5
Alter in Jahren			
50 bis 69		70+	
9,2	4,2		
16,5	14,0		
10,5	13,0		

## Enkelbetreuung:

Anteil der Personen, die (zumindest sporadisch) ihre Enkel betreuen

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 14

## Informelle Pflege und Unterstützung



	Anteil der Personen, die informelle Pflege und Unterstützung leisten			
	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	22,1	16,8	13,0	7,8

### **Informelle Pflege und Unterstützung:**

Anteil der Personen, die andere Menschen aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustandes, privat oder ehrenamtlich betreuen bzw. pflegen oder ihnen regelmäßig Hilfe leisten.

→ Breiter Begriff von Sorgetätigkeiten. Es kann sich sowohl um Familienangehörige als auch um andere Menschen im privaten Nahraum handeln.

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 14

	Anteil der Personen, die informelle Pflege und Unterstützung leisten			
	Alter in Jahren			
	50 bis 59	60 bis 69	70 bis 79	80 +
<b>Insgesamt</b>	22,1	16,8	13,0	7,8
<b>Geschlecht</b>				
Männlich	16,5	12,4	13,5	10,0
Weiblich	27,5	21,6	12,6	6,4
<b>Bildung</b>				
Niedrig/mittel	24,7	14,5	11,8	7,0
Hoch	17,7	20,1	15,1	10,2
	Alter in Jahren			
	50 bis 69		70 +	
<b>Materielle Lage</b>				
Armutsgefährdet	16,6		11,2	
Mittlere Einkommen	21,0		10,0	
Höhere Einkommen	18,0		16,3	

### Informelle Pflege und Unterstützung:

Anteil der Personen, die andere Menschen aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustandes, privat oder ehrenamtlich betreuen bzw. pflegen oder ihnen regelmäßig Hilfe leisten.

→ Breiter Begriff von Sorgetätigkeiten. Es kann sich sowohl um Familienangehörige als auch um andere Menschen im privaten Nahraum handeln.

Quelle: Neunter Altersbericht, Tabelle 14

## Menschen mit Migrationshintergrund: Informelle Pflege und Unterstützung

---

- Pflegeerwartungen älterer Migrant\*innen: Große Mehrheit türkischstämmiger Migrant\*innen stimmen zu, dass ältere Menschen durch professionelle Pflegekräfte versorgt werden sollten.
- Ältere Migrant\*innen werden allerdings häufiger durch Angehörige gepflegt (auch mit Unterstützung durch Pflegegeld) als nicht-migrantische ältere Menschen.
- Ältere Post-Migrant\*innen leben häufiger als Nicht-Migrant\*innen in Zwei-Generationen-Haushalten. → kann als gemeinsame Unterstützung wahrgenommen werden
- Belastbare Daten zu informeller Pflege und Unterstützung bei Menschen mit Migrationsgeschichte fehlen.

## Queere Familien und Lebensformen: Informelle Pflege und Unterstützung

---

- Höherer Anteil von älteren Alleinlebenden bei LSBTI\*-Personen im Vergleich mit Heterosexuellen – dies heißt aber nicht, dass der Anteil der Personen in Partnerschaft geringer ist.
- Anteil von älteren LSBTI\*-Personen mit Kindern geringer als bei heterosexuellen Personen. Lesbische Frauen haben häufiger mindestens ein Kind als homosexuelle Männer. → intergenerationales Unterstützungspotenzial geringer.
- Unterstützungspotenziale bei älteren LSBTI\*-Personen sind häufig Freund\*innen sowie, wenn vorhanden, die/der Partner\*innen. Da Freund\*innen und Partner\*innen häufig im selben Alter sind wie eine unterstützungsbedürftige Person, sind diese Hilfpotentiale allerdings brüchig
- Auch hier: Belastbare Daten zu informeller Pflege und Unterstützung bei älteren LSBTI\*-Personen fehlen.

### **Gesetzliche Regelungen zu Pflege und Sorgearbeit auf nicht-verwandtschaftliche Beziehungen ausdehnen.**

- Das Pflegezeitgesetz, das Familienpflegezeitgesetz und weitere nach dem Subsidiaritätsprinzip eng auf Herkunftsfamilien ausgerichtete gesetzliche Regelungen sollten auf nicht-verwandtschaftliche Beziehungen (An- und Zugehörige) erweitert werden.
- Die gesetzliche Rahmung von Wahl- und Verantwortungsgemeinschaften, die sich derzeit (Sommer 2024) im Gesetzgebungsverfahren befindet, wird ausdrücklich begrüßt.

### **Gesetzliche Regelungen zu Pflege und Sorgearbeit auf nicht-verwandtschaftliche Beziehungen ausdehnen.**

- Das Pflegezeitgesetz, das Familienpflegezeitgesetz und weitere nach dem Subsidiaritätsprinzip eng auf Herkunftsfamilien ausgerichtete gesetzliche Regelungen sollten auf nicht-verwandtschaftliche Beziehungen (An- und Zugehörige) erweitert werden.
- Die gesetzliche Rahmung von Wahl- und Verantwortungsgemeinschaften, die sich derzeit (Sommer 2024) im Gesetzgebungsverfahren befindet, wird ausdrücklich begrüßt.

## Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit



## Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit

---

- Übernahme von Pflegeverantwortung wirkt sich negativ auf den Arbeitskontext aus. → versäumte Arbeitszeiten, unterbrochene Erwerbsbiographien, Angst um Verlust des Arbeitsplatzes
- Erwerbstätige Frauen pflegen häufiger und zeitlich intensiver als erwerbstätige Männer: „Hands-on care“ vs. Organisation der Pflegesituation und instrumentelle Unterstützung.
- Die normativen Erwartungen und Ansprüche, Pflegeverantwortung zu übernehmen, sind in Deutschland hoch. Unbezahlte Pflegetätigkeiten (angesichts lebenslanger unbezahlter Sorgearbeit) führt insbesondere bei älteren und alten Frauen zu Gesundheitseinschränkungen, niedrigem Alterseinkommen und geringer sozialer Teilhabe.

### **Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Sorgearbeit verbessern.**

- Familienpflegezeit sollte weiterentwickelt werden: Wenn eine an- und zugehörige Person ihre Erwerbstätigkeit zeitweise aufgibt, um eine andere Person zu pflegen, sollte der Wegfall des Erwerbseinkommens zusätzlich zu den Leistungen der Pflegeversicherung kompensiert werden.
- Die Familienpflegezeit und die Pflegezeit sollten mit einer Lohnersatzleistung aufgewertet werden. Darüber hinaus sollten Bund, Länder und Kommunen die ambulante und die teilstationäre pflegerische Versorgung ausbauen.

## Reform der Altenhilfe



- (1) Alten Menschen soll ... Altenhilfe gewährt werden. Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, selbstbestimmt am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen und ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe zu stärken.
- (2) Als Leistungen der Altenhilfe kommen insbesondere in Betracht:
  1. Leistungen zu einer Betätigung und zum **gesellschaftlichen Engagement**, wenn sie vom alten Menschen gewünscht wird,
  2. Leistungen bei der Beschaffung und zur Erhaltung einer **Wohnung**, die den Bedürfnissen des alten Menschen entspricht,
  3. **Beratung** und Unterstützung im Vor- und Umfeld von **Pflege**, insbesondere in allen Fragen des Angebots an Wohnformen bei Unterstützungs-, Betreuungs- oder Pflegebedarf sowie an Diensten, die Betreuung oder Pflege leisten,
  4. **Beratung** und Unterstützung in allen Fragen der Inanspruchnahme **altersgerechter Dienste**,
  5. Leistungen zum **Besuch von Veranstaltungen** oder Einrichtungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen,
  6. Leistungen, die alten Menschen die **Verbindung mit nahe stehenden Personen** ermöglichen.

## Defizite der Altenhilfe nach § 71 SGB XII

---

### **Unbestimmtheit:**

- Der § 71 SGB XII (Altenhilfeparagraf) ist im Hinblick auf die Art, den Umfang, die Qualität, die Trägerschaft und die Verbindlichkeit von Leistungen und Angeboten allzu unbestimmt.

### **Regionale Unterschiede:**

- Von Kommune zu Kommune ist die Altenhilfe sehr unterschiedlich ausgebaut und entwickelt. Wie man alt wird, hängt allzu sehr auch davon ab, wo man alt wird.

**Die Strukturen der kommunalen Altenhilfe nach § 71 SGB XII und die institutionellen Grundlagen der Senior\*innenpolitik dauerhaft stärken und substanziell weiterentwickeln. Den Pflichtcharakter der Altenhilfe verbindlich regeln und die kommunale Handlungsfähigkeit stärken.**

- landesgesetzliche Grundlagen für eine Modernisierung der Altenhilfe schaffen (Infrastrukturverantwortung stärken)
- stärkere Vorgaben der Länder zur Altenhilfeplanung und zur Ausgestaltung von Angeboten und von Infrastruktur
- unter Beachtung des kommunalen Selbstverwaltungsrechts und des Konnexitätsprinzips

- (1) Bisherige Berichte
- (2) Zentrale Konzepte und Aufbau des Berichts
- (3) Ausgewählte Befunde und Empfehlungen zu gesellschaftlicher Teilhabe
  - Altersarmut
  - Ageismus
  - Kulturelles Leben und Bildungsaktivitäten
  - Politische Mitwirkung
  - Ehrenamt
- (4) Befunde und Empfehlungen zum Thema Familie und Sorgearbeit
  - Großelternschaft
  - Informelle Pflege und Unterstützung
  - Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit
  - Reform der Altenhilfe

### **(5) Kernbotschaften**



- **Teilhabechancen sind sozial ungleich verteilt**, je nach Alter, Bildung, Einkommen, Gesundheit, Geschlecht, Migrationsstatus, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität und Region.
- Die **Überschneidung sozialer Ungleichheiten** (Intersektionalität) kann im individuellen Fall zu gravierenden Benachteiligungen führen.
- Über den **Lebenslauf** verschärfen sich verschränkte soziale Ungleichheiten, sie verhindern Teilhabe im Alter und verstellen damit Potenziale und Chancen für die gesamte Gesellschaft.
- Um **Teilhabechancen für alle zu eröffnen**, müssen gesellschaftliche Vielfalt anerkannt und soziale Ungleichheiten (u.a. aufgrund von Geschlecht, Herkunft oder Lebensweise) und Ageismus bekämpft werden.
- **Strukturelle und politische Rahmenbedingungen**, die diversitätssensibel sind und die auf belastbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, sind hierfür notwendig.
- *...und ja: Bei der Vorbereitung für diesen Vortrag ist mir aufgefallen, dass die Neunte Altersberichtscommission (mich eingeschlossen) etwas mehr Augenmerk auf die Rolle der Familien im Rahmen des sozialen Netzwerks älterer Menschen hätte legen können.*

## Alter (und Familie) im Koalitionsvertrag 2025 für die 21. Legislaturperiode

---

### – **Seniorenpolitik (Zeilen 3280-3291)**

Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen stärken

Digitale Teilhabebarrrieren abbauen

Altersdiskriminierung entgegenwirken

Mehrgenerationenhäuser weiter fördern

Generationenübergreifende und gemeinschaftliche Wohnformen modellhaft fördern

Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen verbessern

### – **Pflege von Angehörigen (Zeilen 3292-3295)**

Pflegezeitgesetz und das Familienpflegezeitgesetz zusammenführen

Freistellungsansprüche flexibler machen

Kreis der Angehörigen erweitern

Prüfen, wie perspektivisch ein Familienpflegegeld eingeführt werden kann

Jährliches Familienbudget für Alltagshelfer (Zeilen 409-411)

### – **Andere Abschnitte**

Jährliches Familienbudget für Alltagshelfer (Zeilen 409-411)

Aktivente statt Erhöhung des Renteneintrittsalters (611-619)

Einsamkeitsstrategie weiter fortschreiben (Zeilen 3333-3337)

### – **Pflegezeitgesetz**

Das PflegeZG ermöglicht es Arbeitnehmern, sich für die Pflege eines pflegebedürftigen nahen Angehörigen bis zu sechs Monate vollständig oder teilweise von der Arbeit freistellen zu lassen. Dies gilt für Unternehmen mit regelmäßig mehr als 15 Beschäftigten.

### – **Familienpflegezeitgesetz**

Das FPfZG ermöglicht es Arbeitnehmern, für bis zu 24 Monate ihre Arbeitszeit zu reduzieren (auf mindestens 15 Wochenstunden), um nahe Angehörige in häuslicher Umgebung zu pflegen. Dies gilt für Unternehmen mit regelmäßig mehr als 25 Beschäftigten. Während der Familienpflegezeit besteht ein besondere Kündigungsschutz, aber kein Lohnanspruch, dafür jedoch Anspruch auf ein zinsloses Darlehen des Bundes zur finanziellen Absicherung.

### – **Familienpflegegeld**

Geplante finanzielle Lohnersatzleistung für pflegende Angehörige, die sich am Elterngeld orientiert. Ziel: Verbesserte finanzielle Absicherung von Angehörigen, die ihre Erwerbstätigkeit für die Pflege eines Angehörigen unterbrechen oder einschränken (→ Wort nicht im Koalitionsvertrag 2025).

# Vielen Dank!

## Neunter Altersbericht: **Vergessene Familien?**

Clemens Tesch-Römer (Deutsches Zentrum für Altersfragen, Freie Universität Berlin)

Vortrag bei der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen (AGF)

in den Räumen des CVJM in der Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 10, 10787 Berlin

29. September 2025, 14:00–17:00 Uhr

# Back-up

- Allgemeine Bestandsaufnahme: Unterschiedlichkeit der Lebenssituationen älterer Menschen
- Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe für alle älteren Menschen
- Sicherung und Verbesserung von Zugangschancen, Potenziale
- verschiedene, sich gegenseitig verstärkende Formen von Ungleichheit
- Ursachen und Erscheinungsformen von Altersdiskriminierung
- Vielfalt (z.B. ältere Menschen mit Migrationsgeschichte, LSBTI\*-Personen) und regionale Unterschiede
- Gesundes Altern, Stärkung sozialer Netze und Bekämpfung von Einsamkeit

- 6. Juli 2022: Berufung der elf Mitglieder durch die Bundessenienministerin Lisa Paus
- Auftrag, bis zum Sommer 2024 einen Bericht zu erstellen
- Thema: Alt werden in Deutschland – Potenziale und Teilhabechancen





Prof. Dr. Martina Brandt, Vorsitzende  
*Sozialstruktur und Soziologie alternder Gesellschaften, TU Dortmund*



Prof. Dr. Klaus Rothermund, stellvertretender Vorsitzender  
*Allgemeine Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena*



Prof. Dr. Antonio Brettschneider  
*Kommunale Sozialpolitik, TH Köln*



Prof. Dr. Eva-Marie Kessler  
*Gerontopsychologie, Medical School Berlin*



Prof. Dr. Susanne Kümpers  
*Qual. Gesundheitsforschung, Soziale Ungleichheit und Public Health Strategien (i.R.),  
Hochschule Fulda*



Prof. Dr. Sonia Lippke  
*Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin, Constructor University, Bremen*



Prof. Dr. Ralf Lottmann  
*Gesundheitspolitik, Hochschule Magdeburg-Stendal*



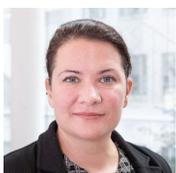
Prof. Dr. Liane Schenk  
*Versorgungsforschung mit dem Schwerpunkt „vulnerable Gruppen“, Charité Berlin*



Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer  
*Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin*



Prof. Dr. Andrea Teti  
*Gerontologie mit Schwerpunkt „Altern und Gesundheit“, Universität Vechta*



Prof. Dr. Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin  
*Interprofessionelle Handlungsansätze mit Schwerpunkt auf qualitativen Forschungsmethoden in Public Health, Alice Salomon Hochschule Berlin*